

Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg(SELK)

Predigtkonzept 31.10./1.11.2015, Reformationstag. Pfr. Carsten Voß

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. Liebe Gemeinde, in der vergangenen Woche haben wir uns in der Predigt daran erinnert, dass die Heilige Schrift die Geschichte Gottes mit der Menschheit als eine Fluchtgeschichte beschreibt. Dass der Mensch ruhelos ist auf Erden, ein Gast auf Erden, ein Fremdling und dass sein Lebensweg erst in Gottes Ewigkeit zum Ziel kommt.

Heute nun wollen wir uns daran erinnern, dass die Geschichte Gottes mit der Menschheit auch eine Geschichte der Fürsorge Gottes für den Menschen ist, der ein Fremder auf Erden ist, der auf Schutz und Hilfe angewiesen.

Thema heute: Gott tritt ein für die, die Gewalt und Not erleiden, denen der Tod droht.

Das geht schon auf den ersten Seiten der Bibel los:

Der Mörder Kain ist heimatlos. Gottes Strafe für den Mord besteht darin, dass er von Ort zu Ort fliehen muss und er fürchtet als Vogelfreier getötet zu werden. Dieser Mörder Kain erfährt dennoch den Schutz Gottes. Gott sagt in einer Art Eid dem Kain zu: Wenn dich einer töten sollte, werde ich als Kläger, Richter und Urteilsvollstrecker gegen deinen Mörder auftreten. Dieses Versprechen wird jedermann bekannt gemacht durch das dem Zeichen (Mal), mit dem Gott Kain kennzeichnet.

Selbst in einem kaputten und von Sünde zerstörten Leben mischt sich Gott mit seinem Schutz ein.

Und von Gottes Fürsorge für die Menschen hören wir auch auf den letzten Seiten der Bibel: Gott erneuert die Erde. Eine neue Schöpfung. Ein neues Jerusalem wird von Gott auf die Erde kommen. Herrscher in diesem neuen Jerusalem: Jesus Christus, der Erlöser und Heiland der Welt und aller Menschen.

Und wie die neue Welt Gottes geschildert wird, wird deutlich: Es droht einem Menschen keine Gefahr mehr von anderen Menschen (Offb 21,8.25.27): kein Mord, kein Totschlag, kein Verbrechen, kein Unrecht. Alles das gibt es da nicht mehr, Gott hat alle lebensfeindlichen Mächte besiegt. Es wird keine Flucht mehr nötig sein.

Und Gottes Geist lebt in allen und regiert die Herzen aller, die leben.

2. Liebe Gemeinde, so die große Linie in der Bibel. Lasst uns zwei biblische Texte aus dieser Linie hören:

2 Mose 22: 20 Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen. 21 Ihr sollt Witwen und Waisen nicht bedrücken. 22 Wirst du sie bedrücken und werden sie zu mir schreien, so werde ich ihr Schreien erhören. 23 Dann wird mein Zorn entbrennen, [...]

Matthäus 25 Christus spricht: 35 Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. [...] Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

3. Liebe Gemeinde,

Kriege und Hungersnöte waren in der Zeit des Alten Testaments (10. – 4. Jh vor Chr) die beiden Hauptgründe, um ein Fremder zu werden. Fremde waren Menschen ohne Grundbesitz und ohne Verwandte in ihrer Nähe. Darum waren sie in der Regel rechtlos und arm. Sie brauchten besonderen Schutz.

Als der Dreieinige Gott seinem Volk Israel durch Mose das Gesetz gab, das in dem Land gelten soll, in das er sie geführt hatte, legt er seinem Volk den Schutz der Fremden besonders ans Herz. Und er begründet das mit der besonderen Geschichte, die das Volk Israel mit ihm hat:

„Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.“ (2. Mose/Ex 20,2.3)

Das 1. Gebot macht die Befreiung von Sklaverei und Unterdrückung zum unvergesslichen und unlösbaren Attribut Gottes. Die Befreiung aus Ägypten und der Bund Gottes mit seinem Volk begründen die Identität Israels, die den Schutz der Fremden und die Achtung ihrer Rechte einschließt.

Das Schutzgebot gegenüber Fremden durchzieht wie ein roter Faden die Sammlung der Gebote des Alten Testaments.“

[nach Absatz 99 und 101 aus den Texten zum konziliaren Prozeß Frieden Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung:

<http://oikoumene.net/regional/bonnhannover/bonnhannover.teil1/bonnhannover.4.2/index.html> (Stand 11.11.2013) zitiert nach: Michael Holze, Fremde, Fremdsein in der Bibel Download im Okt 2015].

Liebe Gemeinde, die Gleichbehandlung des Fremden, seine Würde, wird in Gott verankert.

In Gottes Handeln an der Menschheit. Und die Würde haben auch die Fremden, die Gott nicht anerkennen, die religiös ganz anders verankert sind.

Denn unser Gott, der Dreieinige Gott, der Gott Israels, ist der Schöpfer aller Menschen ist, meiner und auch der des Fremden. Jeder Mensch ist als Ebenbild Gottes geschaffen. Deswegen haben wir alle die gleiche Würde.

Deswegen die Forderung, Fremde zu schützen und ihnen das zum Leben notwendige zu gewähren.

Deswegen tritt Gott in dem Recht, das er setzt, für den Schutz der Fremden ein.

Übrigens nicht nur für die Gruppe der Fremden. Fast immer wird im gleichen Atemzug von Witwen und Waisen als ebenso schutzbedürftige Gruppe geredet.

Gott setzt ein anderes Recht, das die Schwachen schützt, damit auf Erden nicht das Ellbogenrecht regiert, damit nicht das Recht der starken Mehrheit sich durchsetzt, die nur eigenen Interessen verfolgt.

4. Liebe Gemeinde, von Jesus Christus wird das Gottesrecht bestätigt. In seinem Gleichnis von den Schafen und Böcken. Ihr erinnert euch.

Die Szenerie ist, dass ein König das Leben eines jeden seiner Untertanen bewertet. Wie ein Schäfer Böcke und Mutterschafe voneinander trennt.

Zu den einen sagt: Ihr gehört zu mir und in meine Reich. Ihr feiert mit mir das Fest des Lebens. Denn ihr habt Hungrige gespeist, Nackte bekleidet und noch weiteres getan und eben auch Fremde aufgenommen.

Für Jesus ist dies Gleichnis eine Einweisung in christliches Leben in Gestalt eines Gleichnisses. Was der König als gutes Verhalten bezeichnet, das tut!

Deshalb gilt für uns als christliche Gemeinde weiterhin das Gebot, den Fremden zu schützen.

Und auch wenn heute die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Europa noch einmal ganz anders als in den antiken Königreichen Israel und Juda und auch ganz anders als die Verhältnisse im römischen Reich des ersten Jahrhunderts zur Zeit Jesu. Das Mose-Gebot gilt als Maßstab für das ethische Handeln eines Christen.

5. Liebe Gemeinde,

Doch wie sieht die Wirklichkeit aus. Hat das Gottesrecht Einfluss? Begrenzt das Gebot Gottes/ die Tora Unrecht in der Welt?

Der Blick in das Leben zeigt, dass wir Christen uns in unserem Handeln oft wenig von Gottes Willen und von der Kraft des Heiligen Geistes haben leiten lassen:

Beispiel aus der Kirchengeschichte des Mittelalters Ein christliche Herrscher (egal ob Fürst, König, Fürstbischof oder Kaiser) schützte in der Regel die fremden Christen in seinem Machtbereich. Für sie fanden all die biblischen ethischen Anweisungen Anwendung.

Den Ungetauften oder den sog. Sektierern wurde das nur selten zugestanden. Ja, es konnte so weit gehen, dass der christlichen Herrscher den fremden Ungläubigen vertrieb oder sogar tötete, statt ihn zu schützen.

Aktuell: Angesichts der vielen Flüchtenden, die in unser Land kommen, werden viele Christen von Geistern der Angst und des Egoismus angetrieben.

Es treibt sie nicht mehr Gottes Heiliger Geist, der Herzen und Hände öffnet.

Es treibt sie an die Angst um die eigene Existenzgrundlage.

Es treibt sie an die Sorge um die Zukunft.

Es treibt sie an das Misstrauen in die Regierungen.

Gruppen wie Pegida mit ihrem Rückgriff auf mittelalterliches Denken in

Angstschablonen greifen diese Sorgen auf. Es kommt allerdings nicht zu einer Umkehr zu Gott.

Kein Neubesinnen auf die Fürsorge Gottes, die wir erleben. Keine Besinnung auf die Gaben Gottes. Keine Besinnung auf die Gebote Gottes. Keine Umkehr von Egoismus und eigenen Sünden.

6. Liebe Gemeinde, das ist eine unbefriedigende Situation.

Frustrierend.

Wie gelingt es dem Bösen Einhalt gebieten kann?

Scheinbar gelingt das über die Erinnerung an Gottes Gebote nicht. Kann man nun daraus folgern, dass Gottes Tora / seine Gebote unvollkommen sind?

Genau dieses Dilemmas beschäftigt auch den Apostel Paulus (Röm 7). Er sagt: Ich bin gefangen in den Widersprüchen meines Lebens. Ich höre das gute Gebot Gottes. Aber ich handele nicht danach. Wer kann mich aus dieser Situation befreien?

Liebe Gemeinde, wenn wir heute das Gebote Gottes wieder mal hören, uns der Fremden anzunehmen, dann erkennen wir vor allem, wir wenig wir Menschen es vermögen so zu handeln. Wir erkennen wie stark die Sünde in Form von Neid, Egoismus und Angst von uns Besitz ergriffen hat.

Wie kann es anders werden?

Lasst uns auf die Antwort des Paulus hören. Er sagt: Sein Antwort: Allein Jesus Christus kann mich daraus erlösen.

Paulus kommt zu der Erkenntnis. In Jesus Christus hat Gott etwas ganz neues begonnen. Es geht nicht mehr darum, dass Gott ein Recht setzt und dass sein Volk danach leben soll. So gelingt es nicht, die Macht der Sünde zu wehren und zu brechen.

Damit sind die Gebote nicht abgetan und auch die Bestätigung Jesu für christliches Handeln nicht erledigt.

Aber für uns verändert sich dadurch das, was wir tun sollen:

Unerlässlich und nötig ist vor allem, dass wir uns neu zu Gott hinwenden.

In Jesu Bild vom Weinstock gesagt: Wenn wir als Getaufte wie die Reben sind soll unsere Sorgen dem gelten am Weinstock zu bleiben. Der nährt uns und verändert uns.

Das heißt für uns selbst, dass wir uns dorthin halten, wo Jesus Christus an uns handelt und uns verändert. Dass wir auf sein Wort hören. Dass wir ihn um Vergebung unserer Sünde bitten. Dass wir uns von ihm durch sein Wort im Glauben stärken und ausrichten lassen. Das lasst uns tun.

Das heißt angesichts der Zustände in der Welt, dass wir Gott um sein Kommen bitten. Die Vaterunserbitte: Dein Reich komme, dein Wille geschehe, zielt darauf, dass Gott die Welt erneuere. Wie der Seher Johannes es sagt. Ein neues Jerusalem.

Darum lasst uns bitten.

Dass Gott eintritt für den Menschen, der ein Fremder auf Erden ist, der auf Schutz und Hilfe angewiesen ist. Amen